

Region Bern

Das lässt aufhorchen!

Mit «Gottes Segen» werden auch in kirchlichen Berufen zurzeit und in Zukunft vermehrt Stellen abgebaut und gestrichen, da die Anzahl der Kirchenmitglieder kontinuierlich zurückgeht.

Den christlichen Glauben weitergeben und Nächstenliebe: Aus diesen und ähnlichen Gründen entscheiden sich viele, einen Beruf im kirchlichen Dienst zu erlernen, in dessen Umfeld zu arbeiten und sich zu engagieren – sei es im bezahlten Arbeitsverhältnis oder auf freiwilliger Basis. Gutes tun und sich kümmern ist für viele eine Berufung. Mit dieser Einstellung versuchen Frau und Mann ihren kirchlichen Auftrag zu erfüllen. Was leider nicht immer einfach zu bewerkstelligen ist, wie das folgende Beispiel zeigt.

Königinnen und Könige

Unser Mitglied Celine* erteilt in ihrer Kirchgemeinde kirchliche Unterweisung. In diesem Beruf sind Spontanität, Reagieren auf Aussergewöhnliches und sofortiges Handeln manchmal unerlässlich. Dass da nicht immer der Dienstweg – Abwarten der Entscheide seitens des Kirchgemeinderates oder des Kirchgemeindepresidiums – bei unwesentlichen oder nichtigen Angelegenheiten eingehalten werden kann, ist durchaus verständlich. Auch erschwert eine solch starre Struktur die wirkungsvolle Zusammenarbeit. So informierte Celine die Eltern der zu unterrichtenden Kinder über verschiedene Aktivitäten, die sie mit den Kindern vorhatte. Der Kirchgemeindepresident fühlte sich übergangen. Ohne sich eingehender mit dem Inhalt von Celines Schreiben an die Eltern zu befassen, erteilte er ihr eine Abmahnung im Glauben, sie habe sich bei den Eltern über ihn beschwert. Erst in einem von uns geforderten Gespräch mit allen Beteiligten konnte dieses Missverständnis beseitigt werden. Er war bereit, die



Kirche Bümpliz (Symbolbild).

Bild: Walter Wüthrich

Abmahnung zurückzuziehen. Solche und ähnliche Geschehnisse kommen zuhauf vor. Sie sind belastend und unnötig. In den meisten Fällen beruhen sie auf verletzter Persönlichkeit, Starrsinn, Machtgehab und Missverständnissen. Jedem König sein Königreich. Dies gehört nicht in die Pflicht oder zum Amt des Kirchgemeinderates oder des Präsidiums. Celine arbeitet nun bei einer anderen Kirchgemeinde, die Selbstständigkeit und Verantwortung zu schätzen weiss und für die ihr Handeln eine enorme Entlastung für den Kirchgemeinderat sowie das Präsidium bedeutet.

Mitgliederverlust

Der Mitgliederrückgang macht unseren Landeskirchen zu schaffen. Sie sind gezwungen, Pfarrstellen zu streichen oder zusammenzulegen. Auch Katechetinnen und Katecheten sowie andere kirchliche Berufe sind von den Massnahmen betroffen. Wie in allen anderen Branchen auch, sind es hier die Arbeitnehmenden der niedrigsten Lohnstufen und mit den kleinsten Pensen, die am meisten betroffen sind. Wir hoffen, dass bei all diesen Sparmassnahmen die Nächstenliebe nicht vergessen geht, Mobbing im kirchlichen Umfeld nicht wachsen kann, sich die Kirche auf ihren eigentlichen Auftrag besinnt und diesen weiterhin ausführt.

Wir wünschen uns, dass Arbeitnehmende in kirchlichen Berufen sich an uns wenden, bevor eine Situation eskaliert.

walter.wuethrich@syna.ch,
Regionalsekretär

* Name geändert

IMPRESSUM MITTELLAND

Redaktion/Koordination

Elvira Wüthrich,
elvira.wuethrich@gmail.com

Regionalredaktion

Bern:

Walter Wüthrich,
walter.wuethrich@syna.ch

Deutschfreiburg:

Hubert Schaller,
hschal@sensemail.ch

Luzern:

Jasmine Progin,
jasmine.progin@syna.ch

Olten/Solothurn:

Zabedin Iseini,
zabedin.iseini@syna.ch

Ausgabe 5/17:

Redaktionsschluss: 22. Mai
Erscheinungsdatum: 9. Juni

Region Deutschfreiburg

Auf dem Buckel der kleinen Leute

Privatisierung der Wäscherei beim Freiburger Spital, Sendeschluss bei Billag und jetzt der Konkurs der Modekette Yendi mit Sitz in Bulle: Über 700 Arbeitsplätze stehen auf dem Spiel. Ein Interview mit Grossrat André Schneuwly.

Hubert Schaller: Was geht Ihnen bei diesen Hiobsbotschaften durch den Kopf?

André Schneuwly: Es irritiert auch mich, dass unser Kanton in letzter Zeit so viele Negativschlagzeilen macht: Arbeitsplätze werden vernichtet oder verlegt, die Regierung liebäugelt mit der Privatisierung staatlicher Dienstleistungen. Sind diese Betriebe zu wenig effizient oder fehlt es der Regierung ganz einfach an sozialpolitischem Verantwortungsbewusstsein? Das Amt für Strassenverkehr hat sich als öffentlich-rechtlicher Betrieb bewährt. Das hat Begehrlichkeiten geweckt. Als Nächstes steht die Teilprivatisierung der kantonalen Gebäudeversicherung an. Droht auch dem defizitären Spitalnetz Freiburg längerfristig das gleiche Schicksal? Das Gleichgewicht zwischen Wirtschaftlichkeit und Arbeitsplatzsicherheit droht immer mehr zugunsten des Ersteren zu kippen.

Sie haben – zusammen mit Ihrem Fraktionskollegen Benoit Rey von der CSP – eine Resolution zur Billag-Affäre verfasst. Reine Symbolpolitik?

Mit Resolutionen kann der Grosse Rat ein Zeichen setzen. Das sind wir den Arbeitnehmenden, die von heute auf morgen vor die Türe gestellt werden, schuldig. Die Botschaft an die politischen Mandatsträger

André Schneuwly, geb. 1955, ist seit 2003 Co-Geschäftsleiter der Stiftung Applico, die sich für die Integration von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung einsetzt. Er sass von 2006 bis 2013 als Mitglied der Freien Wähler, zu deren Mitgründern er gehörte, im Gemeinderat von Düdingen. Seit 2011 politisiert Schneuwly im Grossen Rat, wo er der Fraktion Mitte-Links-Grün angehört. 2016 wurde der ehemalige Primarlehrer auch in den Generalrat von Düdingen gewählt.

ist klar: Setzt euch für unseren Kanton ein, sorgt dafür, dass die Züge weiterhin in Freiburg halten, dass Arbeitsplätze geschaffen, nicht vernichtet werden. Hört endlich auf, auf dem Buckel der kleinen Leute zu sparen!

Die Schliessung der Billag begründet der Bund mit dem Kostenargument. Der Kanton protestiert. Ist es nicht scheinheilig, wenn derselbe Kanton die Schliessung der Wäscherei am Spital Freiburg dann mit demselben Argument begründet?

Ja, das ist tatsächlich widersprüchlich. Hier nimmt der Kanton seine Rolle als sozialer Arbeitgeber nicht wahr. Wir brauchen weiterhin niederschwellige Arbeitsplätze für Menschen mit einer einfachen Ausbildung und vor allem – da stütze ich mich auf meine tägliche Berufserfahrung – für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Gerade in einer Wäscherei können Menschen mit einer Beeinträchtigung wunderbar eingesetzt werden. Es ist paradox, IV-Bezüger stärker in den Arbeitsprozess einbinden zu wollen und gleichzeitig geeignete Arbeitsmöglichkeiten immer mehr dem Spardiktat zu opfern. Diese Entwicklung wird uns längerfristig mehr Sozialkosten aufbürden als durch das kurzfristige Profitdenken an Geld eingespart wird.

Auch das Freiburger Spitalnetz scheint nicht zur Ruhe zu kommen. Jüngstes Beispiel ist die Kündigung des medizinischen Direktors nur ein Jahr nach seiner Ernennung. Was läuft schief?

Das Freiburger Spital ist und bleibt ein Sorgenkind. Es gelingt dem Verwaltungsrat nicht, gemeinsam mit der Direktion und den Angestellten den Ruf des Spitals zu verbessern. Der mangelnde innere Zusammenhalt ist sicher ein Kernproblem.



André Schneuwly, Grossrat aus Düdingen: «Man kann sehr wohl etwas bewegen.» Bild: zVg

Möglicherweise bietet das Freiburger Spitalnetz – gemessen an seiner Grösse – zu viele medizinische Dienstleistungen an, was auf allen Ebenen zu einer permanenten Überforderung und damit zu Konflikten führt. Aber die Gesundheitspolitik ist ein schweizweites Problem, das wir nur lösen können, wenn die vielen unterschiedlichen Interessengruppen das Gesamtwohl endlich über ihre Eigeninteressen stellen.

In der Politik hat man es ständig mit Problemen zu tun. Trotzdem scheinen Sie immer noch lustvoll mitzumachen.

Es stimmt nicht, dass man sich in der Politik nur mit Problemen herumschlägt. Ich setze mich für bildungs- und sozialpolitische Anliegen ein und habe den Eindruck, dass man sehr wohl etwas bewegen kann. Leider werden bei der Umsetzung oft nicht die erforderlichen Mittel gesprochen. Deshalb braucht es Politikerinnen und Politiker, die sich mit guten Argumenten und Hartnäckigkeit für ihre Anliegen einsetzen. An diesem Gestaltungsprozess mitzuwirken und sich gelegentlich auch an der Politik der kleinen Schritte zu freuen, empfinde ich als etwas Sinn- und manchmal sogar Lustvolles.

Hubert Schaller,
Regionalredakteur,
hschal@sensemail.ch

Region Luzern

Senioren-Jass

Mittwoch, 30. August 2017
14.00 bis 17.00 Uhr

Restaurant Obergrund
Obergrundstrasse 103, 6005 Luzern

Liebe Jass-Freunde
Luzern bietet euch auch dieses Jahr wieder einen Jass-Nachmittag. Felder Willi und Niederberger Werner sind bereit, diesen Jass-Nachmittag zu organisieren.

Jass-Modus: Schieber
Anschliessend Preisverteilung

KOSTEN
Pro Teilnehmer/-in: 5 Franken

Teilnehmen können alle Jass-Begeisterten Seniorinnen und Senioren. Es gibt für alle einen kleinen Preis aus dem 5-Franken-Pot. Ab Bahnhof Luzern mit VBL-Bus Nr. 1 gut erreichbar. Bus-Haltestelle Eichhof. Vis-à-vis der Haltestelle befindet sich das Restaurant Obergrund Hotel Spatz.

ANMELDUNGEN
Bis am 1. August an Werner Niederberger, Sonnenrain 5e, 6102 Malters, 041 310 02 35 / 079 791 99 75 / werner.niederberger52@bluewin.ch



Senioren-Ausflug

Donnerstag, 1. Juni 2017

Liebe Syna-Seniorinnen und -Senioren
Alle zwei Jahre organisieren wir für euch einen schönen Ausflug. Wir haben 2017 eine Reise nach Brugg geplant. Der Bahnpark Brugg, einzigartig in der Schweiz, ist unser Ziel. Dort gehen wir in das historische Dampflok-museum. Kein geringerer als der Präsident der Stiftung, Herr Gregor Tomasi, begleitet uns. Vor der Führung nehmen wir das Mittagessen im nostalgischen Rottenwagen ein.



KLEINE BESCHREIBUNG
Ab 1925 kam die Elektrifizierung auf, und die Elektroindustrie boomte enorm. Die alten Dampfloks und Einrichtungen verkümmerten zu sehends. 2006 wurde die Stiftung Bahnpark Region Brugg gegründet, die die alten Anlagen wieder zum Leben erweckte. Ein unglaubliches Werk, das jeden entzückt und begeistert. Ich kann euch nur sagen: Das müsst ihr erleben.

UNSER REISEPROGRAMM

Luzern Bahnhof Abfahrt	10.06 Uhr	Brugg Bahnhof Ankunft	11.28 Uhr
Fussweg	10 Min.	Mittagessen	12.00 Uhr
Führung Museum	13.30 Uhr	Führungsende	15.00 Uhr
Brugg Bahnhof Abfahrt	15.32 Uhr	Luzern Bahnhof Ankunft	16.45 Uhr

Das Bahnbillett bis Brugg Bahnhof Zentrum muss jede/jeder selbst lösen (z. B. Bahn mit Halbtax ab Luzern: 32 Franken).
Menu: Salat, Geschnetzeltes, Rösti und Gemüse. Führung, Rottenwagen sowie Mittagessen werden von der Seniorenkasse übernommen.

ANMELDUNGEN
Bis am 24. Mai an Werner Niederberger, Sonnenrain 5e, 6102 Malters, 041 310 02 35 / 079 791 99 75 / werner.niederberger52@bluewin.ch

Region Olten/Solothurn

Eine verdiente Erholung

Als Belohnung für das Erreichen des Jahresziels bei der Mitgliederwerbung haben wir als Team beschlossen, den Europa-Park in Rust zu besuchen.

Nach fast zwei Stunden Fahrt mit dem Syna-Bus hatten wir den Europa-Park in Rust erreicht. Gleich nach dem Austeilen der Eintrittskarten ging's los. Zuerst bestiegen wir die Eurosat-Hochgeschwindigkeitsachterbahn, bei der man in einer riesigen Kugel im Dunkeln alle Höhen und Tiefen der Erdbeschleunigung erfahren konnte – das war extrem kurzweilig. Dann verschafften wir uns mit einer Fahrt auf den Aussichtsturm einen Überblick über den gesamten Park, bevor wir loszogen, um den Nervenkitzel der einzelnen Attraktionen zu erkunden.

Den Puls in die Höhe treiben

Der neue Megacoaster Blue Fire schleudert die Passagiere wie bei einem Raketenstart durch eine Nebelwand in die Luft. Der Rest ist reiner Geschwindigkeitsrausch, bei dem wir durch Loopings und Helixschrauben geschossen wurden. Dass wir dabei natürlich alle völlig ruhig und cool blieben, konnten wir an unserer Pulsfrequenz erkennen, die über die Griffstangen gemessen wurde. Und natürlich



Auf der Silver Star, mit einer Höchstgeschwindigkeit von 130 km/h. Bild: Europa-Park Action Cam

auch an den Zielfotos, die man bei nahezu jeder Bahn nach dem Achterbahnritt kaufen kann.

Bei der Wasserbahn Atlantica – Super-splash lernten wir zuerst, wie kurzweilig eine Stunde Anstehen sein kann. Dank der ausgeklügelten Besucherführung bewegte sich der Besucherstrom mal schneller, mal langsamer, aber unablässig vorwärts. Durch den ständigen Wechsel der Umgebung verflog die Zeit. Und schon sassen wir im Boot, wurden über eine Rampe in luftige Höhen gezogen und wechselten dort zweimal die Richtung, bevor es mit dem typischen Schrei aller in atemberaubendem Tempo wieder nach unten ging.

Eine riesige Wasserfontäne bremsete die schnelle Fahrt, die Erde hatte uns wieder.

Ein schöner Tag im Team

Die Zeit verging für unser Team wie im Flug, auch wenn zwischen den Attraktionen immer wieder Warten angesagt war. Die Fahrten führten uns zum Beispiel in einen Wildwasserfjord, durch eine Geisterbahn oder die Piratenhöhle. Nebenbei besichtigten wir noch die Original-Module des ehemaligen russischen Weltraumlabor MIR – aber nicht ohne auch noch eine Fahrt mit der gleichnamigen Achterbahn zu machen. Dort wurden wir in einem dunklen Turm nach oben geschraubt, umrundeten im letzten Teilstück zu erhebenden Klängen eine Sojus-Rakete, um dann – endlich oben angekommen – wieder in die Tiefe zu rauschen. Alles in allem hat sich die Fahrt gelohnt, wenn ich auch nie verstehen werde, was Menschen bewegt, sich aus luftigen Höhen und in einer kleinen Blechkapsel festgeklemmt, freiwillig in die Tiefe zu stürzen. Dennoch waren wir nach rund sieben Stunden froh, endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Als Krönung dieses Ausflugs beendeten wir unseren Tag bei einem feinen Znacht in einem griechischen Restaurant und fuhren anschliessend etwas müde, aber zufrieden wieder nach Hause.



Selfie vom Teamausflug. Bild: Fabio Iseini



Im Europa-Park in Rust. Bild: Zabedin Iseini

zabedin.iseini@syna.ch,
Regionalverantwortlicher